

Pflanz' dein eigenes Paradies

Der Frühling steckt in der Knolle

Kleinvieh macht auch Mist. In einer gemeinsamen Serie zeigen Bund Naturschutz und Hersbrucker Zeitung, wie jeder aus seinem Garten ein kleines Naturparadies machen und so seinen eigenen – wenn auch kleinen – Beitrag zur Artenvielfalt leisten kann. Heute: Zwiebel- und Knollenpflanzen.

Den Start in den Frühling dominieren die Pflanzen, die ihre Kraft zum Blühen in ihren Zwiebeln und Knollen gespeichert haben. Sie sind eine erste Nahrungsquelle für Bienen, Hummelköniginnen und überwinternde Schmetterlinge. Unter den naturnahen Arten finden sich viele, die sich an passenden Standorten jedes Jahr vermehren und so mit der Zeit schöne Bestände bilden.

Für halbschattige bis schattige Standorte eignen sich zum Beispiel das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) oder der gelbblühende Winterling (*Eranthis hyemalis*). Die nah verwandten Arten Blauglöckchen (*Scilla*, zum Beispiel *S. siberica*) und Schneestolz (*Chionodoxa*, zum Beispiel *C. luciliae*) verzaubern durch ihre Sternblüten. Noch nicht so bekannt sind die Arten des Lerchensporn (Corydalis, zum Beispiel *C. cava* oder *C. solida*).

Sind die Flächen frisch und eher sonnig, bieten sich Krokusse an wie der sehr vermehrungsfreudige Elfenkrokus (*Crocus tommasinianus*) oder der Frühlingskrokus (*C. vernus*). Auch Narzissen wie die kleinen Alpenveilchennarzissen (*Narcissus cyclamineus*) fühlen sich hier wohl. Auf trockeneren Freiflächen fühlen sich der Kleine Krokus (*Crocus chrysanthus*), Traubenhyazinthen (zum Beispiel *Muscari racemosum* oder *M. botryoides*) sowie Wildtulpen (zum Beispiel *Tulipa tarda* oder *T. praestans*) wohl.

Die Zwiebeln oder Knollen kommen ab September in den Boden, je früher umso besser, denn dann können sie bereits einwurzeln. Die meisten Zwiebelpflanzen mögen es etwas nährstoffreicher. Wichtig bei Pflanzen in der Wiese ist, nach der Blüte erst zu mähen, wenn die Blätter vergilbt sind.

Christine Ziegler

